

Otmar Fritz

Regensburg

ein Stadtpaziergang
in historischen Fotos

Mit bisher
unbekannten
Farbfotos
ab den 50er
Jahren!



Otmar Fritz

Regensburg

ein Stadtspaziergang in historischen Fotos

Otmar Fritz

Regensburg

ein Stadtspaziergang in historischen Fotos



Mit bisher
unbekannten
Farbfotos
ab den 50er
Jahren!

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-86646-365-3

Fotos: Otmar Fritz

Texte: Thomas Friedrich, Otmar Fritz und Julia Kathrin Knoll

1. Auflage 2018

ISBN 978-3-86646-365-3

Alle Rechte vorbehalten!

© MZ-Buchverlag in der Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regenstauf

www.gietl-verlag.de

Vorwort

Wenn man heute durch die Stadt und ihre Gassen läuft, ist man oft versucht, sich vorzustellen, wie es früher gewesen ist, als wir hier noch zur Schule gegangen sind, und was sich seit damals verändert hat. Bei allem Fortschritt, der für die Stadt ja lebenswichtig gewesen ist und noch immer ist, beschleicht einen manchmal schon auch etwas Wehmut, wenn man daran denkt, was verloren gegangen ist, was einfach nicht mehr da ist. Zugegeben, die Stadt war früher grauer und die Lebensbedingungen speziell in der Altstadt waren sicher nicht einfach.

Die Altstadt war vor der Sanierung und vor dem Beginn der Bestrebungen, Regensburg autogerecht zu machen, ernsthaft gefährdet. Mit der Altstadtsanierung besann man sich, die Altstadt als lebendige und lebenswerte Stadt zu erhalten.

Die Schulzeit ging vorbei und zum Studium musste man damals Regensburg verlassen, auch mit der Konsequenz, dass man sein Berufsleben dann nicht in Regensburg verbringen konnte.

Trotzdem blieb man der Stadt ein Leben lang verbunden, nicht nur wegen der familiären und freundschaftlichen Bindungen, sondern eben auch wegen der Stadt.

1958 konnte ich mir eine Spiegelreflex-Kamera kaufen und in der Folge habe ich dann angefangen, Dias zu machen, was dazu führte, dass mein ganzes Taschengeld ins Fotogeschäft wanderte.

Mit der Zeit hat sich eine große Anzahl von Dias angesammelt, und als es darum ging zu überlegen, wie man diesen Erinnerungsschatz in die Zukunft retten kann, habe ich in den letzten Jahren eine kritische Auslese begonnen, um die Digitalisierung (auch kostenmäßig) in Grenzen zu halten. Und das sind nun die Bilder, die nach dem Aussortieren aus der Zeit der späten 50er- und 60/70er-Jahre überlebt haben und uns an diese Zeit erinnern können. Regensburg fasziniert heute noch genauso wie schon zu Schulzeiten in den 50er-Jahren, wenn auch etwas anders als damals.

Leben an der Donau

Das Leben in Regensburg wurde schon immer von der Donau in vielfacher Weise beeinflusst. Bis heute ist die Donau in gewissem Umfang Grundlage von Handel und Wandel. Sei es durch Naturereignisse, Hochwasser oder – weniger regelmäßig – auch durch Eisstoß.

Die Steinerne Brücke war und ist das altehrwürdige Bindeglied über die Donau hinweg zur anderen Seite, man könnte fast sagen: zum Rest der Welt.

Im April 1945, einen Tag vor der Übergabe der Stadt an die Amerikaner, wurden sämtliche Regensburger Brücken von deutschen Wehrmachtspionieren gesprengt. Auch die Steinerne Brücke kam nicht ungeschoren davon. Sie verlor vier Bögen; die beiden ersten vor dem Brücktor und zwei weitere an der Rampe zum Oberen Wöhrd. Die fehlenden Bögen wurden dann durch behelfsmäßige Balkenträger ersetzt (siehe Foto von 1965).

Erst 1967 konnten die fehlenden Bögen rekonstruiert werden – nach der Beilegung eines endlosen Streites zwischen Staat und Stadt über die Kosten der Wiederherstellung. Der Kompromiss: Der Staat trug die Kosten des Wiederaufbaus, die Stadt den Unterhalt für alle Zukunft.

Diese Regelung kam die Stadt inzwischen teuer zu stehen. In den zurückliegenden Jahren musste die Brücke immer wieder saniert werden. Der Autoverkehr und das Streusalz hatten ihr in wenigen Jahrzehnten mehr zugezogen als alle Unbilden der vorhergehenden 800 Jahre ihres Bestehens. Im Zuge der Arbeiten wurde das Erscheinungsbild der Brücke auch teilweise verändert. Im Jahre 2010 wurde dann mit der grundlegenden und vollständigen Sanierung begonnen, die ihren Abschluss wohl im Jahr 2018 finden wird.







Eisstoß

Der Winter 1962/63 war ein „Jahrhundertwinter“, wie ihn Regensburg seither nicht wieder gesehen hat. Strenger Dauerfrost von Nikolaus bis in die zweite Märzhälfte hinein, verbunden mit jeder Menge Schnee, führten zu einem Eisstoß auf der Donau, dem letzten, den Regensburg erlebte. Die Donau war in diesem Winter bis in den Februar hinein von Neuburg bis nach Österreich hinein zugefroren.

Die zugefrorene Donau inspirierte auch zu einigen Aktivitäten:

„Am 19. Januar 1963 unternahmen wir zu mitternächtlicher Stunde einen kleinen Ausflug über die zugefrorene Donau von der Wurstkuchel hinüber zum Unteren Wöhrd. Es war gar nicht so einfach, sich einen Weg zu bahnen über die ineinander geschobenen und aufgestellten Eisschollen und streckenweise sind wir auch gekrochen. Zurück wählten wir dann die bequemere Route über die Hengstenbergbrücke, die Vorgängerin der heutigen Eisernen Brücke.“





Hochwasser

Die schlimmsten Hochwasserereignisse seit 1945 waren die vom Juli 1954, vom Palmsonntag 1988 und vom Juli 2013.

Der Wasserstand von 1954 und von 2013 war genau gleich hoch, der von 1988 um zwei Fingerbreit niedriger. Aber auch dazwischen gab es immer wieder mehr oder weniger schlimme Hochwasser, wie die einzelnen Fotos zeigen.

Große und kleine Hochwasser.













Entdecken Sie das Regensburg der 60er und 70er Jahre!

Mit bisher
unbekannten
Farbfotos
ab den 50er
Jahren!

Bereits seit Ende der 50er ist Otmar Fritz leidenschaftlicher Hobby-Fotograf. Eines seiner liebsten Motive: die Domstadt Regensburg! Schon während seiner Schulzeit entstanden so beeindruckende Aufnahmen, die nicht nur den Wandel der heutigen Welterbestadt dokumentieren, sondern vor allem den Betrachter mitnehmen in eine längst vergangene Zeit mit so manchem Regensburger Wahrzeichen, das heute aus dem Stadtbild völlig verschwunden ist. Von den Radifrauen am Krauterermarkt über die Fischer am Donauufer, von der Steinernen Brücke zum alten Jahnstadion – der vorliegende Band lädt den Leser ein auf einen nostalgischen Spaziergang durch die historische Domstadt. Dabei werden nicht nur Kindheitserinnerungen wach, auch die Spuren der eigenen Eltern und Großeltern werden wieder lebendig.

